

Interview mit Frau Sarah Steiner

Maxim Boric, Severin Kesselbach (25.09.2025)

Maxim: Guten Tag, Frau Steiner, sind Sie mit der Aufnahme einverstanden und dass wir dies auch weiterverwenden?

Frau Steiner: Ja, bin ich.

Maxim: Dann können sich gerne gleich mal vorstellen.

Frau Steiner: Okay, gut. Also mein Name ist Sarah Steiner. Ich arbeite als Suchtberaterin im BZB Plus Beratungszentrum in Baden. Ja, jetzt seit drei Jahren und ich habe vorwiegend Jugendliche Familiensysteme in meiner Beratung Schwerpunkt digitale Medien, Geldspiel. Ja, und auch diverse andere Verhaltenssüchte.

Severin: Ja, dann würden wir gerne mit der ersten Interviewfrage beginnen. Und da dachten wir einfach vielleicht, ob sie uns mal ihre Erklärung oder ihr Verständnis vom Begriff Sexualisierung auf Social Media geben könnten.

Frau Steiner: Ja, also ich muss sagen, ich musste mich ein bisschen gedanklich zuerst damit auseinandersetzen, als ich eure Anfrage bekommen habe. Weil ich mein Hintergrundwissen, also erste, was mir in den Sinn kam, war so die Zeit, als ich als Sexualpädagogin gearbeitet habe. Ich habe dort viel mit Klassen und zum Thema zum Beispiel auch Pornographie gearbeitet. Und dort ging es immer wieder um die Frage, wie stark beeinflusst, dass der Konsum von Pornographie die Jugendlichen auch vielleicht für ihr eigenes Sexualverhalten und verändert das ihr Bewusstsein in Bezug auf, was ist Beziehung? Wie lebt man Beziehung der Leben und Sexualität? Das ist so eine verbreitete Frage und Angst, die auch die Eltern und die Gesellschaft da hatten. Und jetzt in Bezug auf meine Arbeit, denke ich, was mir einfach immer wieder bewusst wird, ist, dass diese ständige Verfügbarkeit von Vergleichen, von möglichen Vergleichen in Bezug auf den eigenen Körper oder auch auf das eigene Verhalten, ich eine grosse Herausforderung finde für die jungen Menschen. Jetzt unabhängig von Sexualität, ich finde es grundsätzlich. Das Thema Sexualisierung auf Social Media, ich glaube, was da ein problematischer Punkt ist, ist, dass dieses Thema irgendwann in den Jugendjahren oder vielleicht schon als Kinder spannend wird und dass etwas ist, was man auch sucht auf den Plattformen oder irgendwie konsumiert. Und sobald man das einmal konsumiert hat, wird es ja dann immer wieder neu mit dem Algorithmus bestätigt oder gefüttert. Also es wird versucht, auf diese Bedürfnisse oder diese Interessen einzugehen. Dann wird ein zusätzlicher Konsum ja eigentlich gefördert. Das heisst es wird vielleicht zu einer gewisse Einseitigkeit stattfinden. Also was am Anfang Interesse ist, kann dann dazu führen, dass diese jungen Leute dann ziemlich stark von dieser Art von Content überflutet werden. Was ich als nicht ganz einfach erachte.

Maxim: Und also sie haben jetzt schon ein paar Auswirkungen genannt. Gibt es vielleicht spezifisch Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen?

Frau Steiner: Also bei den Auswirkungen, was mir einfach begegnet in den Beratungen, ist unter anderem K-Pop. Ich weiß nicht, ob das euch etwas sagen müsst, so diese koreanischen Pop-Bands, die da auf diesen Plattformen, also das weiß ich nicht aus eigener Erfahrung und es wird mir erzählt anscheinend sich ziemlich stark promoten und auch sehr stark für das Thema schminken, sich darstellen, sich stylen und diese die spezielle Art von körperlich ziemlich dünn

ist. Und auch ziemlich sexualisiert. Also ich finde so die Kleidung ziemlich knapp und so ein bisschen, ja, Betonung, würde ich sagen, auf Körperteile, die sexualisiert werden.

Maxim: Also würden sagen, das ist jetzt mehr ein Einfluss auf Jungs.

Frau Steiner: Mädchen. Aber das wissenschaftlich. Das bekomme ich von Mädchen mit dass sie sich dann selber, sei es in Bezug auf die Fähigkeit zu tanzen oder auch in Bezug auf Schminken und Stylen, sich Gedanken darüber machen, hätte ich auch eine Chance, in so eine Welt zu kommen, weil teilweise sogar das Ziel verfolgen. Bei den Jungs das Thema Fitness, das ist ein großes Thema. Also wie schaffe ich es möglichst viel Muskeln zu bekommen, weil das anscheinend irgendwie aktuell als sehr sexy, positiv gewertet wird. Aber das sind dann diese Rückschlüsse, die ich selber ziehe, weil ich es nicht selber konsumiere, aber einfach merke, was kommt mir entgegen. Kann ich mir vorstellen, dass das im Moment ziemlich stark auch ein Thema ist, Fitness, Körperbild, bei Männern, wie optimiere ich das? Wie komme ich dazu? Vielleicht auch diese Proteinprodukte, Proteins Shakes und so weiter. Da wird ja auch viel Werbung gemacht. Dann habe ich den Eindruck, dass das ein Einfluss ist, den ich spüre, ja.

Severin: Und denken Sie vielleicht, dass die auswirken, auch eine Auswirkung zum Beispiel auf die allgemeinen Schönheitsansichten der Weltbilde, die man generell außerhalb von Social Media auch hat heutzutage, ob sie einen Einfluss haben, vielleicht.

Frau Steiner: Ja, ich glaube halt einfach die Welt der Jugendlichen und der Kinder findet halt einfach momentan oder immer mehr zu einem sehr großen Teil aus diesen digitalen Plattformen statt. Und deshalb glaube ich schon, dass es für sie eine starke Übermacht hat in Bezug auf das, was ist, was gibt es überhaupt und was ist die Mehrheit. Und das Problem, dass es ja dann irgendwie nicht das widerspiegelt, was wirklich ist, sondern das, was sie suchen oder was sie interessiert, dass sie dann das Gefühl haben, es ist ja allgegenwärtig, weil genau diese YouTuber oder diese, wie sagt man Influencer dann bei ihnen viel mehr erscheinen, denke ich schon, dass es dann nie das Gefühl gibt, ah, okay, so muss man sein, so wäre es toll und so sind auch die meisten, die gut ankommen. Also das heisst, ich müsste vielleicht auch etwas tun dafür, dass ich das erreiche. Das glaube ich schon, ja, dass das ein Stück weit Einfluss hat. Dass andauern auf das Selbstwertgefühl.

Maxim: Okay, und sie haben jetzt gesagt diese Auswirkungen also diese Folgen von dem Konsum, die wirken sich ja dann überall ein bisschen aus, vor allem jetzt bei Jungs, zum Beispiel das Fitnesssthema.

Frau Steiner: Ja.

Maxim: Also würden sie auch sagen, das greift wie in den Alltag der Jugendlichen ein.

Frau Steiner: Ja, ich glaube, ich habe immer ein bisschen Mühe damit, wenn man dann beginnt, einem zu sehr negatives Bild zu malen davon, weil ich habe das auch eben im Bereich der Pornographie, hat man das zum Beispiel untersucht und man hat festgestellt in verschiedenen Befragungen, das ganz, also dass der grösste Teil der Jugendlichen weiß, dass das, was sie dort sehen, nicht die Realität darstellt. Also dass vieles einfach Film, also wie ein Film, ein gewisse, was gespielt ist. Und man war eigentlich der Überzeugung, das müsste mehr Verzerrung verursachen, war aber nicht so. Also das heisst, ich bin immer wieder der Meinung, dass man merkt, dass es Einflüsse gibt, aber dass sie nicht so also brutal allumfassend sind und so einnehmen, dass es nicht mehr Jugendliche gibt, die da wissen, ah, okay, das ist halt eben Fake. Es gibt viele, die das verstehen. Aber es ist halt auch ein Unterschied zwischen Verständnis und trotzdem Einfluss aufs Wohlbefinden. Das wären dann das andere Thema, oder? Man kann es

rational verstehen und trotzdem sich nicht gut fühlen, wenn man es zu viel sieht, denke, das ist trotzdem möglich.

Severin: Und gibt es dann vielleicht dort, bei Pornografie ist es ja nochmal viel krasser, also man geht dann zum Beispiel auch auf diese Webseiten und konsumiert dann da diesen Content. Aber wenn man das vielleicht auf Plattformen wie Instagram TikTok sieht, dann ist das ja mehr alltagsnah.

Frau Steiner: Das stimmt, ja.

Severin: Hat das dann vielleicht stärkere Auswirkungen oder fällt es einem dann schwerer, das zu unterscheiden?

Frau Steiner. Ich denke, es ist schwieriger. Ich denke, es ist eine größere Herausforderung, vor allem für die so jungen Kinder auch, die das schon sehen. Also es ist ja dann nicht so, dass man davon ausgehen kann, dass sie mit 14, 15, 16 zum ersten Mal sehen, sondern schon im Primarschulalter. Und da ist es einfach so, dass nur schon von der Hirnentwicklung es einfach sehr schwierig ist für sie zu unterscheiden, was ist jetzt wirklich Realität und was ist fake und was genau, ja. anspruchsvoll würde ich schon sagen. Viel schwieriger als bei Pornographie, glaube ich.

Maxim: Und jetzt so unterbewusst zum Beispiel, also vor allem einfach der Umgang zwischen den zwei Geschlechtern, kann es sein, dass dort unterbewusst irgendwelche Veränderungen stattfinden?

Frau Steiner: Ja, ich glaube, es ist extrem wichtig, dort entgegenzuwirken, aber da kommen wir, glaube ich, auch noch dazu, dass das nicht passiert, dass man dann am Schluss das Gefühl hat, dass was dort dargestellt ist, ist auch das, was mein Kollege in der Schule vielleicht toll findet. Das wird, ich glaube schon muss das dann automatisch so für Rückschüsse unterbewusst gezogen werden, weil sich ja das, was ich sehe. Also ist das toll. Das ist das, was die Leute konsumieren. Also stellt es das dar, was die Gesellschaft möchte. Ja, glaube ich schon, dass das schwierig ist.

Maxim: Gut, dann würden wir gleich.

Frau Steiner: Auch der Umgang mit habe ich nicht beantwortet. Umgang Jungen und Mädchen. Finde ich eine sehr spannende Frage. Also was ich glaube, ist diese Stereotypen-Rollenbilder, dass die stärker wieder betont werden, als man das früher auch schon mal hatte. Also ich denke, man hat die Möglichkeit, sich in Communities zu bewegen, wo man sehr viel, Vielfalt sieht. Also es ist ja wirklich möglich, aber da muss man wissen, nach was muss ich suchen und wo gehöre ich hin oder was interessiert mich und sich bewusst davon abwenden, was halt so der Mainstream ist. Und wenn das nicht ist, dann denke ich schon, dass eine in erster Linie so diese Kustik Lippen, Kussmütter von den Frauen und diesen große Brüste, eben viele Muskeln bei den Männern entgegenkommen. Und dass man dann auch das Gefühl hat, ja, also Mädchen sind so, dann sind sie toll und jung eher so. Was man eigentlich das Gefühl hatte, wir stehen ein bisschen davon weggekommen, habe ich manchmal den Eindruck, es schwappt wieder so wie in diese konservativen Geschichten mir über.

Maxim: Ja, und wenn wir jetzt genau schon bei dem sind, die ganzen Bilder wie Frauen sein müssten, die Männer sein müssten, was denken Sie, wie wirkt sich das dann auf den psychischen Zustand der Jugendlichen aus? Ja, was macht das mit dem?

Frau Steiner: Ich glaube, das verursacht Stress. Also Stress es verursacht Unsicherheit, es bedeutet, dass man sich immer wieder fragt, bin ich so, okay, wie ich bin? Gibt es Leute, die nicht so mögen, auch wenn ich vielleicht diesen Idealen nicht entspreche. Und es bedeutet auch ständiger Vergleich und Vergleich ist anstrengend. Also ich denke, das hat wir ja schon immer. Wir haben immer die Möglichkeit gehabt zu sehen, was unsere Nachbarin in ihrem Haus hat oder was für ein Auto er in der Garage hat oder keine Ahnung, aber jetzt können wir die ganze Welt sehen. Und das ist immer und in einem enormen Tempo. Und das verursacht viel mehr Stress, als das noch vor 20, 30, 40 Jahren war.

Maxim: Und jetzt auch so vor allem auf die sexuelle Entwicklung. Das wird wahrscheinlich schon einen großen Einfluss darauf haben.

Frau Steiner: Das weiß ich, bin ich mir nicht ganz sicher. Ich glaube eigentlich immer noch so an das Gute im Sinne von, dass der, dass die analoge Welt ja doch auch noch sehr sehr eine starke Möglichkeit ist, sich auszutauschen, sich zu finden und miteinander darüber zu sprechen, Was möchtest du denn eigentlich gerne von mir? Also was findest du an einer Beziehung toll, also dass man dann irgendwie eine Ebene findet, wo man sich offen darüber austauschen kann, was man mag und nicht, was man mögen sollte. Ich bin mir nicht ganz sicher, wie stark der Einfluss ist. Ich hoffe nicht allzu gross.

Severin: Und welche Risiken so? Durch die Konfrontation mit diesem Content zum Beispiel welche Risiken gibt es dort so? Vielleicht im Zusammenhang mit Depressionen oder sexuellen Störungen? Also ist das vielleicht eine Folge davon?

Frau Steiner: Möglicherweise. Ich finde es etwas zu heikel, das direkt zu verbinden, weil das würde ich mir nicht anmassen, dass das beurteilen kann. Ich glaube, es erhöht das Risiko für, eben wie ich gesagt habe, Unsicherheiten und sich selber in Frage zu stellen. Und das erhöht natürlich wieder uns Risiko von psychischer Instabilität, was dann auch dazu führen kann, dass man in eine Depression zum Beispiel rutscht, wenn man sich vielleicht zurückzieht und sich nicht mehr so viel getraut, sich zu zeigen. Aber da müssen noch viele andere Faktoren mit Einfluss haben, dass das passiert. Also es gibt nicht einfach eine Depression nur wegen zu vielen sexualisierten Inhalten, sondern man muss auch noch die Gegebenheit sein, dass keine verfügbaren Eltern, die einem helfen, das zu verstehen, keine Ahnung, Möglichkeiten, eine gute Bildung zu genießen oder sonst eine Vulnerabilität mitbringt, dann kann das sein. Also ich würde es als zusätzlichen Risikofaktor bezeichnen.

Maxim: Und könnten die Folgen vielleicht auch genau andersrum sein, also anstatt, dass man sich immer mehr und mehr in sich selbst verschließt, dass das wie ein Auslöser dafür ist, sich wie immer freizügiger, immer offener. Oder auch eine schlechte Art und Weise zu zeigen.

Frau Steiner: Ich glaube, das Spannende, was man beobachtet, ist ja, dass das Jugendliche dann oft dazu tendieren, im Netz, sich sehr freizügig zu zeigen und sehr direkt zu sein. Und im analogen Leben das nicht können, dass sie Angst haben vor ganz normalen Telefonaten oder irgendwie, keine Ahnung, einen Vortrag zu machen oder vor anderen etwas zu sagen. Aber im Netz ist es einfacher. Im Netz ist man anonym. Und das ist schon eine Problematik, die geschehen kann. Ja, wenn dann auch die Hemmschwellen verliert im Netz teilweise, das ist nochmal ein anderes Thema, weil man dort das Gefühl hat, ja, da ist alles möglich? Und ich bin ja auch irgendwie nicht so, man kann mir nicht, weil ich bin ja dort irgendwo, es ist extrem schwierig, das nachzuverfolgen. Wer hat das überhaupt ursprünglich dann gepostet oder ist alles viel aufwendiger, auch für die restlichen Aspekte. Und da geschieht es ja auch immer

wieder, dass das aus dem Ruder läuft. Was man im realen Leben sich nie so getrauen würde. Das, glaube ich schon.

Maxim: Und ich möchte ich noch fragen, dieser Übergang von dem Internet ins reale Leben, also eine richtige Beziehung zu führen im echten Leben, richtige sexuelle Handlungen ausführen, wird diese schwerer oder vielleicht auch einfacher?

Frau Steiner: Du meinst, wenn man das schon erlebt haben, gesehen hat. Gute Frage. Weiß ich auch nicht so genau, ehrlich gesagt. Also ich glaube, es ist wahrscheinlich weder noch. Also es kann schwerer sein, kann aber auch einfacher sein, weil ich finde, man sieht Vorteile, indem man sich selber früher irgendwie abgleichen kann mit anderen so im Sinn von, ich bin so gibt es andere, die auch so sind. Die findet man ja dann besser. Also gerade, wenn es jetzt um sexuelle Identität oder romantischere Beziehungen, die man mit verschiedenen Geschlechtern haben kann, die man früher dachte, das geht nicht. Kann man jetzt gezielt suchen, gibt es da eine Community? Ja, die gibt es, die sehe ich, die sind da. Gibt einem ein Gefühl von Gemeinschaft, von Zugehörigkeit. Aber ich denke, es kann auch Unsicherheit auslösen, wenn man dann merkt, ich habe schon ganz viel besprochen mit Leuten, die halt mir nicht gegenüber sind. Und kann ich das dann auch live, ja, kann ich mir irgendwie beides vorstellen.

Maxim: Und dann noch als letztes der Übergang von Social Media und von diesem Leicht sexualisierten Inhalten im Vergleich zu zum Beispiel Pornographie wird dieser wie einfacher gestaltet, weil man wie das Leicht sexualisierte zuerst sieht und nachher immer schneller und weiter ins Schwersexuelle geht.

Frau Steiner: Glaube ich nicht, führt das nicht zusammen verbinden, sondern ich würde aber eher sagen, dass man einfach grundsätzlich viel den einfacheren Zugang hat, weil man schneller dazu aufgefordert wird oder es einem schneller gezeigt wird, wenn man es will. Also man kommt vielleicht eher auf die Idee, das zu konsumieren, weil diese Leute den man folgt, dass keine Ahnung, vorschlagen oder davon erzählen. Aber ich glaube nicht, dass es ist, wenn man sozusagen die abgestumpft ist gegenüber. Ich finde schon, dass es ein großer Unterschied zwischen Pornografie oder sexualisierten Inhalten, wie knappe Kleidung oder keine Ahnung, eine Betonung auf einzelne Körperteile.

Maxim: Okay, und jetzt Eltern, Schulen, Pädagogen, Psychologen, welche Rolle kennen die Schüler? Welche Rolle spielen die und wie können die helfen, vielleicht mit diesen Inhalten umzugehen?

Frau Steiner: Also ich glaube, jetzt ist es ein ganz wichtiger Aspekt in dem ganzen drin, weil davon hängt es ab, glaube ich, ob es negative Einflüsse hat oder nicht oder stärker negativ oder weniger, weil die Prävention eigentlich alles ist. Also das ist das, wo man erreichen kann, dass Fragen geklärt werden, die vielleicht so verschwinden, wenn man sich nur in diesen sozialen Medien aufhält und in dieser Bubble, die der Algorithmus da vorschlägt, dass man das abgleichen kann. Also ich denke, es ist sehr wichtig, dass man im Lehrplan immer wieder Zeit und Geld für Prävention investiert. Und dass Fachleute einfach auch offen ansprechen, Dinge fragen, auch Begleitung anbieten und sich vielleicht auch nicht scheuen, weil sie selber nicht so up-to-date sind wie die jungen, also die kennen sich ja viel besser aus als wir. Aber sie sind auch sehr gerne bereit, uns zu erklären, was sie sehen und was da abgeht. Und man kann sie auch als Expertin dann irgendwie ins Foto holen und sagen, erklären wir das mal, dann erhält man einen Einblick in diese Welt. Und ich glaube, die Eltern, die können sehr gut helfen, wenn sie begleiten, wenn sie da sind, wenn sie nachfragen, wenn sie einfach präsent sind oder überhaupt wissen, was ihre Kinder tun an diesen Geräten. Das ist ein grosses Thema, da bin ich viel unterwegs

momentan im Bereich Kinder, in der digitalen Welt begleiten. Was ist da wichtig? Und einfach immer wieder das Gespräch anbieten. Auch wenn sie es oft nicht wollen, aber einfach zu sagen, wir wären da, wenn du das möchtest. \$

Severin: Und dann, Sie haben ja die schöne Prävention in der Schule angesprochen. Denken Sie, dass das schon in einem guten Ausmaß ist oder müsste man da noch viel mehr tun?

Frau Steiner: Man müsste viel mehr tun.

Maxim: Und zu diesem up-to-date sein, also wie Sie schon gesagt haben, die meisten Eltern auch Lehrer auch vielleicht Psychologen, sind nicht auf diesem Stand. wie wir jetzt oder wie die Jüngeren. Denken sie dann nicht, dass sie ein bisschen für vor allem Eltern jetzt zu Hause schwerer den Zugang zu finden, weil sie ja nicht mal wissen, um was es sich da dreht.

Frau Steiner: Es ist schwerer, aber es ist nicht unmöglich. Ich glaube, es ist sehr sehr viel wichtiger, dass man Beziehungen mit den Kindern, als dass man sich konkret mit den Inhalten auskennt. Weil wenn man es schafft, mit ihnen in Kontakt zu bleiben, kann man auch eben von ihnen erfahren, was sie erleben, weil ich glaube, es ist noch nie möglich gewesen, über die Generationen hinweg up-to-date zu sein, auch früher nicht. Vielleicht heute ist es nochmal überspitzt und man sieht es viel stärker, aber es brauchte schon immer Beziehung und Beziehungsangebote. Und ich glaube, so kann das funktionieren. Es ist wirklich, also ich glaube, ich kenne viele, die es gesagt haben, die haben aufgegeben zu versuchen, am Puls zu bleiben. Das geht nicht. Es ist schlichtweg unmöglich. Aber immer wieder zu fragen und sich auszutauschen, das kann man als ändern. Ich glaube, das ist wirklich nicht so aussichtslos, wie es oft dargestellt wird. Und was ich auch noch sagen will, was auch sehr toll funktioniert, sind Leute einzubinden, die näher dran sind und die vielleicht selber betroffen sind oder Dinge erlebt haben, die danach eine Art Bindeglied darstellen, man nennt es so Peer Beratung. Das kann man auch in Suchtbereich machen, wenn Leute, die alkoholabhängig waren und dann später auch professionell in dem Rahmen arbeiten und die Leute einfach viel besser verstehen. Also deshalb ist Jugendarbeit zum Beispiel auch, also soziokulturelle Animation sehr wichtig, weil dort oft auch Jugendliche mit einbezogen werden, in Angebote und sie auch Dinge vermitteln. Weil wenn sie es sagen, ist es öfter erfolgreich, weil sie näher dran sind. So kann man auch zusammenarbeiten.

Severin: Was denken Sie, was könnte man dann zum Beispiel noch tun, um das für die Eltern leichter zu machen, sich dort vielleicht Wissen anzueignen oder?

Frau Steiner: Aber wir versuchen das, aber es ist nicht ganz einfach. Wir versuchen es mit vielen Angeboten in verschiedenen Situationen wie zum Beispiel waren Aktion psychische Gesundheit, wo wir einen Vortrag gemacht haben, um ein Familienzentrum, Karussell oder wir versuchen, mit Multiplikatoren zusammenzuarbeiten, mit Schulen, dass man Elternabende macht und die Eltern informiert, schon in der Primarschule, was ist wichtig, was müsst ihr beachten, was gibt es überhaupt auch für Inhalte, weil es wird ja schon in Primarschule, auch von der Schule her, für Lern-Apps oder so wird ja alles schon zur Verfügung gestellt und gemacht und die Eltern müssen einfach einbezogen werden. Das ist extrem wichtig, dass man zusammenarbeitet.

Severin: Dann wollen wir noch kurz zum Schluss zu der Zukunft kommen. Also was denken Sie, welche Folgen es für die Zukunft haben wird? Vielleicht, wenn auch Leute, die jetzt noch jugendlich sind, dann aufwachsen, zum Beispiel wenn die dann selber eine Familie gründen, oder was würde es dort vielleicht für Auswirkungen geben?

Frau Steiner: Das finde ich, das kann ich nicht sagen. Also ich finde, mir ist einfach wichtig zu sagen, dass es schon immer so war, dass man gesagt hat, die Jugend hat schwer und die sind auch schwierig. Aber sie war das war schon von mehreren hundert Jahren so. Und es war immer wieder so, dass ganz viele Menschen einen guten Weg gemacht haben und gute Erwachsene wurden. Und ich glaube einfach daran, dass diese Auswirkungen auf die wir jetzt, das ist eine Herausforderung in digitalen Medien und diesen sexualisierten Inhalten. Aber ich glaube, wir können diese Herausforderung meistern und indem wir auch den Fokus auf die darauf legen, dass auch viele Kinder und Jugendliche es gut machen und sehr viel positives auch aus diesen neuen Entwicklungen rausziehen. Das ist einfach ein Aspekt unter vielen.

Maxim: Gut, dann vielen Dank, Frau Steiner.

Frau Steiner: Gerne. Ja.